**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 27 (1901)

**Heft:** 10

Artikel: Feiert Jubiläen

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-436711

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 27.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



#### Bermehrte Befiger geneigter Ofren!

Die Theatersubvention ift verworfen! Bon eigentlicher Verworfenheit kann man da nicht reben. Burich befteht aus 5 Kreifen, ein Beweis, daß da Jedermann auf Fünfe gählen tann und Mes nach wie vor ins Theater will, wenn die Tage nicht über größere Fünfer hinausgeht. Nur nicht erschreden. Das Theater wird nicht ge= ichloffen, und Gelb unter allen Umftänden müffen die Schauspieler haben, mehr ober weniger. Bei Mehr bringen fie nichts vor, bei Weniger laffen fte hinter, mas fich natürlichermeife glücklich aus= gleicht. Fett werden fie nie, so wie fo. Trot riefiger Einnahmen ift die Sarah Bernhard mager wie ein gedörrter Frosch. Sarah weiß, daß fette Schauspieler, und besonders Damen, ein Unding find, und bei allem Reichtum mager bleiben, ift eine unvergleichliche Runft, die unter Sunderten von Bühnenpersonen nicht Zweien zuzutrauen ift.

Mäßiger Theaterbesuch ohne Subvention ist das beste Mittel, große Bühnen= helben, schlanke Märchengestalten, Beighalsbaden und Dramagefichter gu ichaffen. Magere Galfe beklamieren wie tonendes Metall, vorftehende Augen und Ohren beleben das Spiel. Künftliche Beleibtheit, Gummibeutel, Riffen und Schwimmgürtel find befanntlich praftifch, genügend und fo wohlfeil, daß Subventionen und andere Ausstopfereien durchaus entbehrlich find. So wie vornehme Magerkeit entsprechende Stimme und Haltung bedingt, erwerben fich die Schauspieler durch populare, mohlfeile Bewegungen, wie B. eifriges Suchen nach Rleingeld, Schnurrbart= und Zigarrettenbreben, Binten nach Bierbedienung und Schnupfen die erfreulichften Fertigkeiten fich ungeniert ju betragen und in Mienen und Geften großartiges ju leiften. Die erste auffallende und majestätische Armbewegung von Sarah war's, als fie fich ftredte, um hinter einer Couliffe eine Prife in Empfang gu nehmen, die fie dann fehr geschickt in ihre Bestimmungshöhle gu ichleudern verstund. Das Publikum fah nur die hoheitlich anmutigen Gliederarbeiten und war entzückt. Also unverzagt, werte Bühnenliebhaber, das Theater ift nicht umzubringen, und die Schaufpieler, welche nebst Brettern die Welt bedeuten, leben weiter auch ohne Subvention. Subvention ift ein schöner Ton, wenn er aber ins Klingen ausartet, ftort er die Gemütlichkeit, und wird verwerflich, wie wir ja gesehen haben. — Guten Abend, nebst Zubehör!

## Mancher ist darauf erpicht.

So ein Bierteljahr in Bern zu verbringen, Tags zwanzg Fränklein, Ja, bas nähme mancher gern an als schönes Volksgeschenklein. Mancher, ja, ist drauf erpicht, aber jeder kriegt es nicht. Katsherr, o wie schön, wie sein klingt ins Ohr der Ehrentitel! Welche Würde muß es sein, auszugehn im Natsherrnkittel. Mancher, ja, ist drauf erpicht, aber jeder kriegt ihn nicht. Unser Volk, der Souverän, hat die Macht, viel zu bescheren; Wer bei ihm ist angeseh'n, kommt zu Würden und zu Ehren. Mancher, ja, ist drauf erpicht, aber jeder kriegt sie nicht.

'ne heikle frage.

"Juh! — In Bassersborf ist der Storch wieder da!"
"Na nu — bei wem denn?"
"Ausse Kirchturm!"
"Uch so."
"Ja — der Storch solgt der Liebe!"
"Soo — er ist wohl zu zeitig gekommen??"
"Aber nein — mit acht Tagen Berspätung!"
"It das immer so in — in Bassersbors?"

#### Bazar à 95 Centimes.

"Ich kenn's weiter gar nicht ...."

ie man so dumm sein kann, aber auch gar so dumm!
Alleweil wird d' Rasen gerümpst, alleweil auf d' Juden geschimpst, Doch wer was kausen ihut, geht halt zum Jud. Säselein, Deckelein, Tellerlein, Beckelein, Myrthenkranz für die Braut, Schweinewurst, Sauerkraut,

Kahenpelz, Sommerhut, holt man beim Jud. Sat man zu Saus die War', sieht man gleich, 's ift nit rar, Regenschirer schließt nit recht, Scherren, die schneiben schliecht,

Kaffeemühl', halb taput, 's ift halt vom Jud. Aber drei Tag' nachher, wie wenn nig g'ichehen wär, Gehen halt alle Leut', denn die Welt wird nit gescheit, Wenn man was brauchen thut, geht man zum Jud. u holde Menschenblume, du liebes, süßes Kind,
Ich möcht' an's Herz dich brücken, so innig warm und lind.
Du bist wie eine Rose so worgenstrisch erblüht;
Mein Herz hat sich entzündet, daß es wie Feuer glüht.
D, hätte mir gelachet doch nie dein roter Mund,
So wäre nie geworden mein armes Herz so wund!
D, hätt' ich dir doch niemals so ties in's Aug' geblickt,
So wär' ich nicht geworden im Kopse halb verrückt!
Es wird mir wohl und wehe, trisst mich dein süßer Blick—
Es ist so füß der Zuder — doch süß auch Arsenik.

# feiert Jubiläen.

Es ist beabsichtigt worden, ein Fest zur Feier des fünfzigjährigen Jubiläums zum Andenken an ein vor fünfzig Jahren geseiertes Kadettensest auf dem Wettinger Feld zu veranstalten.

In der Boraussicht, daß es hier und da einmal einen Tag geben wird, an welchem man mit vieler Mühe kein zu seierndes Jubiläum finden wird, wollen wir zunächst nur sur für die solgende Woche einen Jubiläenskalender herausgeben. Es sanden also solgende Ereignisse statt:

10. März 1851: Der Handwerksbursche Rubi Büttli erhält von einem Luzerner Kantonsrat einen Rappen und veranstaltet daher in der Herberge ein Trinkgelage.

11. Märg 1851: Auf bem Berge Kleinspig trifft gum ersten Male ein Engländer ein, ber ein Trinkgelb giebt.

12. Marg 1851: Der Gemeinbeschreiber von Schwyg läßt fich gum taufenbften Male in seinem Leben rafieren.

13, März 1851: Der Schüler Wälti kauft in Lugern einen Bilderbogen und giebt damit den ersten Anstoß zur Gründung eines Kantonalsmuseums.

14. März 1851: Eine reisende Schauspielertruppe gastiert in Schinklidors. Die Direktion wird von dem Ammann mit einem Sack voller Aepsel subventioniert.

15. Marg 1851: Der Schuler Karl versichert seinem Lehrer, daß er wegen Krankheit die Schule nicht besuchen könne. Es ist dies die erste Krankenversicherung in der Schweiz.

16. März 1851: Der Arbeiter Süffli trinkt allen Branntwein, der im Orte Sauserweil zu haben ist. Damit ist die erste Anregung zu einem Branntweinmonopol gegeben.

#### Der Mahlen Qualen.

Sorgen schaffen, Müh' und Qualen heutzutag die vielen Wahlen. In den Klubs wird konvertikelt, ein Programm wird aufgewickelt. Von Berdiensten wird gesackelt, Beifall sehr dazu gewackelt. Plänchen werden eingefädelt, schmunzelnd wird manch Ding verwedelt; Schließlich sehr man dann die Ramen nach dem Alphabet zusammen.

Borversammlung wird verschrieben, Freunde werden zugetrieben. Unsere werden lobgehubelt, ihre aber durchgepubelt; Durch die Unsern, wird geschildert, wird die Not des Bolls gemilbert. Aus dem Sumps heraus, so heißt es, die Partei der Unsern reißt es. Je nachdem kommt Schlußerkennung und — die Kandidaten-Nennung.

Zeitungsschreiber mit der Feder ziehn gewaltiglich vom Leber, Für die Auserkornen streitend; Andere helsen mitarbeitend, Manches Eingesandte sendend, Lob dem, jenem Tadel spendend. Dritte kommen inserierend, Biele Wähler sich signierend. Und — die Red= und Schreibebrühen, sind so ost verlornes Mühen.

Das Anpumpen ist und bleibt die häufigste Momentaufnahme.



Frau Stadtrichter: Es isch doch es Glück, daß ich Sie wieder e mal gseh, i ha so Berschiedenes usem Herz!

Serr Feusi: Zum Beispiel, Berehrtisti? I bin gern zu Ihrer Disposition.

Frau Stadtrichter: Wüßed Sie, i meine bloß wägem Theater, isch das nüd schüuli?

Herr Feusi: Nu gmach, Frau Stadtrichter, es chund glaubi nüd so bös uße, wänn ber Direktor Straup die Sozialdemos krata, woner had wäge Widersetlichkäit la

hindere keie, mit Gratisvorstellige bilohnt, wie 'n er's im Sinn hebi. Frau Stadtrichter: Was Sie nüb sägid, es wird mer ganz trümlig! Laß grückä dihāim!